

Ercheint
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3,50 M., frei im-
post, durch die Post
bezogen 3 M., 25 Pf.

Wochenkarten 25 Pf.,
Einzelnummern kosten
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenteil die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 16195
Frankfurt a. M.

Kommt der Frieden?

Zum zweitenmal ist kürzlich der Waffenstillstandsver-
trag verlängert worden. Wegen einer ergebnislosen Verhan-
dlung der Bedingungen, für deren Annahme oder Ableh-
nung unsere Vertreter eine Frist von wenigen Stunden
geplant worden war. Das war am 17. Januar. Am 18.
Januar, dem Tage der Kaiserproklamation in Versailles,
trat dann in Paris ein Kongress zusammen, den man wohl
schon nicht anders als den eigentlichen Friedenskongress be-
zeichnen kann. Wenigstens spricht die ganze Art seiner
Aufmachung durchaus dafür, daß unsere Feinde gewillt
sind, in dieser Zusammenkunft aus die großen, die zahl-
reichen und in ihren unendlich verwickelten Zusammen-
hängen kaum übersehbaren Fragen zur Entscheidung zu
bringen, die durch den Kriegsausgang auf die europäische
Lagesituation gekommen sind. Und Herr Poincaré hat
in seiner bahnbrechenden Eröffnungsrede auch nicht den
leinsten Zweifel darüber gelassen, in welchem Sinne hier
die Entscheidungen über den Neubau der Welt gefällt wer-
den sollen. Er nennt nur einen Schuldigen, und das ist
Deutschland; er spricht von dem Unrecht, mit dem das
deutsche Kaiserreich ins Leben getreten sei, und von der
Schmach, in der es geendet habe. In dieser Atmosphäre
des Hasses und der Verachtung wird jetzt der Frieden vor-
bereitet, der nach Wilson ein Wert der Veröhnung und
des Rechtes werden sollte.

Vorbereitet? Es sieht fast so aus, als sollte er hier
schon vollendet werden — ohne daß die Mittelmächte da-
von überhaupt in Kenntnis gekommen sind. Als sollte alles
und jedes unter den Entente-mächten abgemacht werden,
worauf uns dann — im Juni etwa — das Ergebnis ihrer
Beratungen als ein fertiges Schöpfungswort vorgelegt
werden würde mit dem Anheimgelassen, es, binnen so
vielleicht vierundzwanzig Stunden, anzunehmen oder ab-
zulehnen. Wir können uns gar nicht früh genug auf diese
immer klarer hervortretenden Absichten unserer Feinde
einstellen. Für sie bestehen die Schwierigkeiten des Fried-
denschlusses lediglich in der Verständigung unter ein-
ander, in der Ausgleitung der Meinungsverschieden-
heiten zwischen Wilson und Clemenceau, in der Mög-
lichkeit einer Vermittelung zwischen den italienischen und
slawischen Ansprüchen, in der Gegensätzlichkeit der An-
schauungen über die russische Frage, in der allgemeinen
Unsicherheit gegenüber den Forderungen der sozialistischen
Arbeiterwelt. Aber mit Deutschland und seinen ehemali-
gen Verbündeten zu einer Einigung zu gelangen, das
bereitet ihnen nicht die geringste Sorge. Dieser Teil der
Friedensaufgabe kommt erst zu allerletzt an die Reihe,
und zu seiner Erledigung bedarf es dann nicht mehr
irgendwelcher weltläufiger Verhandlungen; der Frieden
wird einfach diktiert; man ist ja sicher, daß Deutschland
gar keine Wahl mehr hat, daß es ihn nicht annehmen
müssen — wie er auch aussehen mag.

So liegen die Dinge, nicht anders. Täuschen wir uns
nicht darüber, wie wir früher von anderen Leuten über
die schmerzlichsten Tatsachen getäuscht worden sind. Eben
jetzt wird z. B. bereits in Paris über die Frage des
Völkerbundes entschieden, ganz ohne Rücksicht darauf, daß
wir diejenigen waren, die diesen Wilson-Gedanken, zuerst
mit voller Aufrichtigkeit und mit der uns Deutschen eigen-
en Wärme des Gefühls aufgenommen haben. Daß Herr
Ertzberger einen umfangreichen Entwurf für die Verfas-
sung dieses neuen staatsrechtlichen Gebäudes ausgearbeitet
und auch sonst alles nur Erdenkliche für die Sache getan
hat. Aber nein, so war es drüben gar nicht gemeint:
Sie gründen den Völkerbund, Sie legen alle Bedingun-

gen fest, und wir dürfen höchstens hinterher beitreten,
wobei natürlich alle vorteilhaftesten auf der Gegenseite
sind und bleiben. Auch über Rüstungseinschränkungen
wird schon eingehend verhandelt in Paris — und Herr
Ertzberger hat bereits erklärt, daß die britische
Flotte nicht vermindert werden könne, worauf Herr
Clemenceau prompt antwortet, daß Frankreich ein
Heer haben müsse, das größer sei als das jetzige. Sind
das nicht vielversprechende Hinweise für einen allgemeinen
Frieden? Für ein Zerbrechen des Rechts und der
Verständigung? Dem deutschen Volke aber wird, sobald
die Herren unter sich einig geworden sind, einfach mitge-
teilt werden, ob überhaupt und eventuell in welcher
Stärke es sich in Zukunft noch die Aufstellung einer Welt-
macht erlauben darf. Inzwischen wird unsere Hunger-
klodade nicht nur weiter rollen, sondern immer noch
verschärft, und zu den Hunger- und Todesopfern, die wir
zu verdanken haben, kommen täglich ungezählte Hunderte
an neuen Opfern hinzu. Und Marshall Foch erklärt
jetzt plötzlich, auch den Abbruch des Strahlens zu
wollen, worauf der militärische Leiter unserer
Waffenstillstandskommission, General v. Watter-
feldt, sein Amt niedergelegt hat. Also Schrottschüssen
über Schrottschüssen gegen uns, Grausamkeiten über Gra-
usamkeiten. Wir sollen eben müde gemacht werden für den
Frieden, der für uns jetzt zusammengebraut wird — so
ist es.

Die preußischen Landtagswahlen.

Die Feststellung des Wahlergebnisses ist bis heute noch
nicht vollendet und deshalb eine sichere Abschätzung nicht
möglich. Die „Frankf. Zig.“ meint jedoch, daß die bisher
gemeldeten Ergebnisse schon den Schluß zulassen, daß es in
der preußischen Landesversammlung eine sozialdemokra-
tische Mehrheit ebenso wenig geben werde, wie in der deut-
schen Nationalversammlung, auch nicht eine solche von So-
zialdemokraten und Unabhängigen zusammen.

Im Nachfolgenden geben wir eine Zusammenstellung
der bisher gemeldeten Mandatsverteilung, die sich auf 20
der 23 Wahlkreise bezieht und 346 von den 401 Man-
daten umfaßt:

Deutsche Demokratische Partei	57
Rechtssozialisten	134
Unabhängige	22
Nationalliberale	17
Zentrum und Weissen	78
Konservative	37
Schlesw.-Holst. Bauerndemokr.	1

Wahlergebnis in Hessen-Nassau, Kreis Wehlau.

14 311 Demokraten, 30 637 Sozialdemokraten, 32 255
Deutsche Volkspartei (Nationalliberale), 14 468 Deutsch-
Nationalen, 11 940 Zentrum.

Die Bewegung im Reich.

Gegen die Sympathiegebungen für Liebknecht.

Berlin, 29. Jan. (Priv.-Tel.) In Stettin protestierte
eine Versammlung von 5000 Beamten gegen eine erzwin-
gene Trauer für Liebknecht und forderte von dem Arbeiter-
und Soldatenrat eine ausreichende Genugtuung für die
Behörden, insbesondere für den Oberpräsidenten, wegen
der durch die gewaltsame Hissung von roten Flaggen an-
lässlich der Beerdigung Liebknechts angetanen Beleidigung.
Auch die Soldatenräte der aktiven Regimenter und Ma-

rinesformationen Stettins protestierten öffentlich gegen
die Sympathiegebungen für Liebknecht, dessen Wirten
den Brudermord heraufbeschworen habe.

Ruhe in Wilhelmshaven.

Berlin, 29. Jan. (Priv.-Tel.) Aus Wilhelmshaven
erzählt ein Hamburger Blatt: Von der Wilhelmshavener
Junikation sind folgende Junikprüche ausgeandt worden:
„An Staatssekretär Roste, Berlin. Ruhe in Wilhelmshaven
wieder hergestellt. Eintreffen in Berlin Freitag.
Ruhet.“

„An den Arbeiter- und Soldatenrat Althorn. Ruhe
ist sich. Einzelne Unstimmigkeiten werden im Laufe
des Tages beseitigt. 21er Rat von Wilhelmshaven.“

Die republikanische Schutztruppe.

Berlin, 27. Jan. (Priv.-Tel.) Die Reichsregierung
hatte vor mehreren Tagen an die im Reichstagsgebäude
untergebrachte republikanische Schutztruppe ein Schreiben
gerichtet, in dem sie die Auflösung dieser Formation und
ihren Uebertritt zu der Volkswehr forderte; auch wünschte
die Regierung, daß ihr von der Schutztruppe die Ermäch-
tigung erteilt werde, sie auch außerhalb Berlins als Poli-
zeitruppe verwenden zu können. Ferner sollte sich jeder
Mann für drei Monate verpflichten und die Lösung von
10 auf 7 Mark herabgesetzt werden. Heute vormittag fand
nun, wie die „Nationalzeitung“ berichtet, im Reichstags-
gebäude eine Sitzung dieser Schutztruppe statt, an der der
Kriegsminister Oberst Grautoff, der militärische Leiter
der Schutztruppe, die Herren Baumeister und Hend, sowie
zahlreiche Vertrauensleute der Mannschaften teilnahmen.
Die Vertreter der Soldaten zeigten sich über die Forde-
rung der Regierung sehr empört und erklärten, sie hielten
dieses ganze Vorgehen der Regierung für eine Handlungs-
weise, die die Möglichkeiten zu Putzungen von rechts bedeu-
tend erleichtere. Nach langen und erregten Verhandlungen
erklärten sich die Soldaten dennoch bereit, sich der Volks-
wehr zur Verfügung zu stellen, da die Umstände sie dazu
zwängen. Die finanzielle Basis der Schutztruppe steht
nämlich aus Privatkapitalien zusammen, die nahezu er-
schöpft sind, so daß ein Weiterbestehen der Formation auch
im Falle des Nichtübertritts in die Volkswehr fast un-
möglich wäre. An die Regierung wurde ein Antrag ge-
sandt, in dem die Schaffung einer politischen Instanz ge-
fordert wird, die die Leistungen der militärischen Stellen
zu überwachen hat. Der Anschluß an die Volkswehr er-
folgt am 1. Februar.

Wirtschaftsfragen.

Der Abbau der Preise und Löhne.

Berlin, 28. Jan. Eine Versammlung der auf dem
Boden der Mehrheitssozialdemokratie stehenden Funk-
tionäre der Arbeiterräte beschäftigte sich auch mit der ge-
genwärtigen wirtschaftlichen Notlage. Es wurde folgende
Entscheidung angenommen: „Wenn unsere Industrie und
das Geschäftsleben wieder in geordneten Gang kommen
sollen, so ist es in erster Reihe notwendig, die Arbeits-
löhne so abzubauen, daß sie den Löhnen der mit uns kon-
kurrierenden Länder entsprechen, um so der deutschen In-
dustrie die Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu ermöglichen.
Gleichzeitig müssen aber auch die Preise der notwendigen
Lebensmittel und Bedarfsartikel so herabgesetzt werden,
wie sie der Lage des Weltmarktes entsprechen. Die Ver-
sammlung wünscht, daß die Regierung, zu der sie volles
Vertrauen hat, auf diesem Wege vorwärts schreiten möge,
um so schnell wie möglich zu geordneten Zuständen zu
kommen.“

Felice.

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Vier Jahre waren verstrichen. — In den großen
Granit- und Sandsteinbergen des Groß-Ramalandes liegt
ein Tal in tiefem Frieden. Dornenbüsche und Akazien-
bäume klettern an den Hängen, und am Ufer eines ge-
törlreichen Flusses grasen Kinder, eine große und weit-
zerstreute Herde. Aus umflossenen Terrain lugen die
Dächer einer Farm. Die Stufen des Haupthauses schreitet
ein Mann herab, groß und breitschultrig, das Gesicht braun
gebrannt. Er legt die Hand vor die Augen und späht ins
Weite, ein mächtiger Hund steht neben ihm, blidt fragend
zu ihm auf und wedelt.

„Siehst Du was, Hans?“ fragt eine Stimme aus dem
Innern des Hauses.

Der Hund hat sich umgewandt beim Klange der
Stimme, wie ein unterdrücktes Freudengellen klingt's und
die Schweifschläge sind lebhafter. Aber der Mann ant-
wortet nicht. Seine Miene ist düster und seine Lippen
zusammengedrückt.

„Sie hatten Dir's doch bestimmt versprochen in Gi-
beon?“ fragte es wieder von innen, und jetzt antwortete
der Mann kurz und mürrisch: „Bestimmt.“

„Wie weit ist's von Briborg bis hierher?“

„6 Stunden!“

Schritte näherten sich, eine junge Frau erschien in der
Tür. Groß, schlank, schön, trotz eines Zuges von Müdig-
keit und Wehmut. Unter ihrem gebräunten Teint lauerte

die Blässe von durchwachten Nächten.

Jetzt stand sie neben ihm, hatte ihren rechten Arm in
seinen linken gelegt und lehnte sich stützend an den
kraftvollen Mann.

„Hans, Du gefällst mir nicht.“

„Mir gefällst vieles nicht,“ gab er barsch zurück.

„Ich auch?“

„Ach laß das! Die Zeit ist nicht zu Gefühlsgetändel!
Was mir nicht gefällt, ist eine ernste Gefahr, die uns Kopf
und Kräfte, sicher aber unsere ganze Habe bedroht.“

„Fürchtest Du noch immer, daß ein Aufstand kommen
kann?“

„Er kann nicht nur kommen, er ist da.“

„Hans!“

„Der Weg nach Windhut ist gesperrt. Gestern nacht
sind bei Briborg die Herden fortgetrieben worden. Wit-
bois-Banden haben sich gezeigt.“

„Aber Du sagtest doch, eine Kompanie Schutztruppe ist
unterwegs?“

„Ja, aber wann sie bis hierher kommt, weiß ich nicht.
Wenn wir erst die Bahn nach Gibeon haben werden, ist
alles anders. In vielen Jahren, wenn wir's erleben,
und wenn dann hier noch ein Stein auf dem andern ist.“

„Wir haben doch zehn Gewehre im Hause!“

„Und drei Mann, auf die ich mich verlassen kann —
eine herrliche Streitmacht!“

„Drei Mann?“

„Ja, fünf sind verschwunden. Die braunen Kanakillen
sind sicher schon bei den Feinden.“
„Perch ist auch soviel wie ein Mann.“
Der Hund sah auf die Sprecherin, sie hatte seinen
Namen genannt.
Der Mann sagte nichts mehr.

Perch knurrte, witterte in die Luft und bellte. An
einem Stachelndrahtzaun schlich eine schwarze Gestalt heran.
Dann verschwand sie im Gebüsch. Blitzschnell flog der
Mann herum, riß sein Gewehr von der Schulter und schoß
in den Busch —

An den Bergen rollte das Echo des Schusses hin, sonst
blieb's still. Er hatte nicht getroffen.

Die Frau, von der er sich losgerissen hatte, lehnte zit-
ternd am Türpfosten.

„Hans! Um Gotteswillen,“ rief sie entsetzt.

Er lachte gefühllos. „Der Kerl ist mir leider entwischt.
Was ist da zu schreien? Soll ich mir vielleicht den verfluch-
ten Kerl, der das Haus ausspioniert, einladen, näher zu
treten, zum Frühstück bitten. Eine Kugel in die Rippen
ist das richtige. Leider habe ich offenbar nicht getroffen —
oder sehr gut getroffen, was mich freuen würde. Perch,
such!“

Die gewaltige Dogge hatte in Sprunghaltung gestand-
en. Jetzt flog sie in langen Sähen über den Rasen und
verschwand im Buschwerk. Nach einer Weile kam Perch
zurück, langsam, sichtlich enttäuscht. Er hatte nichts ge-
funden. — Als hätte er etwas verärgert, so schen schlich
er näher.

„Na, ja — entwischt, der Hallunke!“

„Gott sei Dank. Vielleicht wollte er gar nichts
Böses.“

„Das ist albern, Felice, natürlich wollte er stehlen
oder morden. Wir sind im Kriege, und wer zuerst schießt,
hat gewonnen. Freilich, er muß auch treffen.“

„Welch' schrecklicher Zustand!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Blockade.

London, 28. Jan. (W. B.) Reuter erfährt, daß mit Unterzeichnung des Waffenstillstandes von verschiedenen Seiten ein starker Druck ausgeübt wurde, um die Härten der Blockade zu mildern. Die Möglichkeit von Zugeständnissen, wo sie erwünscht sein könnten, beschäftigt sehr die Aufmerksamkeit der assoziierten Regierungen. Die alliierte Blockadekommission, die die Großmächte vertritt, tagt dauernd und ist damit beschäftigt, Zugeständnisse einzuräumen, wo immer die neue Lage sie durchführbar erscheinen läßt. Außerdem ist der Oberste Rat des Völkerbund-Hilfswerkes mit der Erwägung einer Lebensmittelhilfe beschäftigt. Man ist der Ansicht, daß, solange die Blockade gegen die Türkei aufrecht erhalten bleibt, bezüglich Südosteuropas eine viel liberalere Politik berechtigt ist angesichts der Tatsache, daß die Möglichkeit einer Unterstützung des Feindes durch eine Milderung der Blockade für diese Gegenden sehr fern liegt. Was die Mittelmächte anbelangt, so wird die Blockade, abgesehen von den Lebensmittelvereinbarungen des Obersten Rates, dessen Aufgabe es ist, die Lebensmittelforderungen Europas zu überwachen und nach eigenem Gutachten die Versorgung vorzunehmen, tatsächlich in ihrem vollen Druck aufrecht erhalten.

Die französische Wirtschaft im Elsaß.

Berlin, 29. Jan. (Priv.-Tel.) Dem „Vorwärts“ wird aus den Kreisen der aus Elsaß-Lothringen ausgewiesenen über die französische Wirtschaft im Elsaß geschrieben: Die Franzosen dulden nicht nur die Exzesse der elsaß-lothringischen Bevölkerung gegen die deutschen Mitbewohner, sondern sie unterstützen gerade durch ihr Verhalten die Denunzianten unter den Elsaßern und Lothringern und muntern sie zu neuen Taten auf. Die französische Verwaltung wartet und schaltet nach dem Grundsatz, daß, ehe überhaupt die Friedenskonferenz begonnen hat, Elsaß-Lothringen durch und durch ein französisches Land sein muß. Die bisherige Herrschaft der Franzosen wird ewig ein Schandmal in der Kulturgeschichte ihres Landes und ihrer Nation sein. Sie betraden sich des moralischen und sittlichen Rechts, über Deutschland ein Urteil zu fällen.

Im „Schloß des Schweigens“.**Das Leben in Amerongen.**

Nach einer Haager Meldung eines Pariser Blattes soll sich Kaiser Wilhelm II. in sehr trüber Stimmung befinden.

Er weigerte sich, die englischen Journalisten zu empfangen, die um Audienzen nachsuchten; er verbiete sogar seinen Offizieren, auf die Fragen zu antworten, die man an sie richten könnte.

Der einst der Herr war eines großen Reiches, herrsche nur noch über dieses Schloß und ließe dort seiner Stimmung Lauf, die keineswegs vernünftig sei. Wilhelm II. leidet an langwährenden Krisen der Mutlosigkeit. Man sehe ihn unbeweglich dastehen, den Rücken gekrümmt wie unter einer unsichtbaren Last. Oder er wandere mit geknicktem Kopf in düsterem Schweigen auf und nieder. Niemand wage es dann, ihn anzusprechen, denn man wisse, daß seine grimme Nachdenklichkeit sich rasch in heftige Wut wandle.

Wörtlich heißt es dann weiter:

Der Kaiser liest nicht mehr. Er will weder Bücher, noch Zeitschriften, noch Zeitungen lesen. Die Erinnerung an die Vergangenheit und die Furcht vor der Zukunft genügen wohl zur Beschäftigung seines Geistes. Die Kaiserin bildet, seitdem sie sich bei ihrem Gatten aufhält, den wichtigsten Gegenstand zu ihm. Sie ist ruhig, energisch, sogar heiter. Sie greift mit Eifer nach deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die nach Amerongen gelangen. Hat sie mit Lesen aufgehört, so holt sie ihr Strickzeug hervor und reißt Wolle an Masche.

Nur die Stunden der Mahlzeiten bringen in dieses Schloß des Schweigens etwas Zerstreuung. Die Speisefarten der Verbannten sind, wie aus folgenden Beispielen ersichtlich, sehr verständlich zusammengestellt: Erstes Frühstück. Badewasser und frische Butter. Zwei oder drei Eier. Holländer Käse. Einige Tee oder Schokolade. Zweites Frühstück. Eine leichte Suppe. Fisch (meist gebacken). Fleisch. Gezuckertes Omelette. Butter und Käse. Weißwein. Mittagessen. Suppe. Fisch. Rinder- oder Hammelbraten. Geflügel oder Wild. Kartoffeln. Ein grünes Gemüse. Kuchen oder Süßspeise. Früchte aus dem Schlossgarten. Rot- und Weißwein. Kaffee und Kognat.

Freiwillige**Nachlaßversteigerung.**

Donnerstag, den 30. Januar 1919, vorm. 10 Uhr werden in Bad Homburg Rathausstraße 3, 2. St. zufolge Auftrags folgende zum Nachlaß der f. Helene Dr. Brandenburger gehörigen Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

2 vollständige Betten, 2 Nachschränkchen, 1 Kinderbett, 1 Sportwagen, 2 Kleiderschränke, 1 Regulator, 2 Spiegel, mehrere Tische und Stühle, verschiedene Bilder, 1 Badkloß, 1 Küchenschrank, div. Dous- und Küchengeräte, Porzellan u. Glaswaren u. a. m.

Wagner,

Griechenwälder in Bad Homburg v. d. H.

K ö c h i n

durchaus perfekt, wegen Heirat der jetzigen, zum 1. März gesucht.

Frau Feldsieber, Kurhaus.

Zum Schluß bemerkt das Blatt boshaft: „Obwohl Kaiser Wilhelm seine Potsdamer Vorräte verloren hat, leidet er, wie man sieht, noch nicht allzu sehr unter Einschränkungen.“ Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß man den Ex-Kaiser aufgefordert hat, sich, falls ihm die Rückkehr nach Deutschland gestattet würde, in Homburg v. d. Höhe niederzulassen. Das Kaiserpaar soll angeblich dieser Anregung folgen wollen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 29. Jan. 1919.

* **Kreisausschuß.** In der gestrigen Sitzung des Kreisausschusses wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Versammlung nimmt zunächst Kenntnis von der getroffenen Einrichtung, die Verwaltung der Kreisangelegenheiten im besetzten Gebiet betreffend.

Punkt 2 der Tagesordnung betrifft das Rundschreiben des Staatssekretärs des Reichsernährungsamts vom 21. 12. 18 betreffend Neuordnung des Zulagewesens.

Beschluß: Brotzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter, mit Ausnahme derjenigen der Eisenbahn, ab 3. Februar 1919 eingestellt.

Punkt 3: Bekanntmachung über Höchstpreise für Pferdefleisch.

Beschluß: Von der seitens der Bezirksfleischstelle angeordneten Erhöhung der Preise, nimmt der Kreisausschuß Kenntnis.

Punkt 4: Grundsätze für die Eiererfassungs- und Versorgungsregelung der Kommunalverbände im Wirtschaftsjahr 1919.

Beschluß: Versorgungsregelung in der Weise festgesetzt, daß auf den Kopf des Haushalts ein Huhn freibleibt, Ablieferung bei freiem Auslauf 24, und bei keinem freien Auslauf 16 Eier pro Jahr für jedes der übrigen Mitglieder.

Punkt 5: Vorlage betreffs Erhöhung des Kreisbeitrags für die Bezirksfürsorgekassen, wird vertagt.

Punkt 6: Jahrbuch für Wohlfahrtspflege auf dem Lande: Die Aufschaffung wird abgelehnt.

Punkt 7: Rundschreiben des Verbandes der preussischen Landkreise betr. Teuerungszuschüsse für den Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Lande: Das Rundschreiben gilt für die Aufschaffung.

Punkt 8: Anstellung eines Buchhalters für das Kreis-Lebensmittellager Amtl. A.

Beschluß: Der Kreisausschuß ist mit der Anstellung eines Buchhalters einverstanden.

Punkt 9: Rundschreiben des Demobilisierungskommissars vom 14. 12. 18 betreffs weiblicher Hilfskräfte pp. Das Rundschreiben dient einstweilen zur Kenntnis.

Der erste Punkt der Tagesordnung, die Eingabe der Privatangehörigen wegen Erhöhung der Teuerungszulage wird vertagt.

Der zweite und letzte Punkt betrifft den Antrag Wilh. Michlich in Schwalbach auf Erteilung der Konzession zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft (Schulstraße 2 a) an Stelle von Bruno Schneider.

Beschluß: Konzession wird erteilt.

* **Dr. von Gerdtels Vorträge.** Wie uns mitgeteilt wird, war auch der gestrige Vortrag im Speiseaal des Kurhauses von Angehörigen aller Bekenntnisse sehr gut besucht, die interessiert den Ausführungen des Redners folgten. Aus Gründen, die hier nicht weiter erörtert werden können, müssen wir es vorerst ablehnen über die Vorträge des Gelehrten ausführlicher zu werden. Wir überlassen es unseren Lesern, soweit sie Hörer gewesen sind, oder es noch werden wollen, sich selbst ein Urteil zu bilden. Daß die Vorträge Dr. von Gerdtels die Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich lenken, dafür spricht der nun zum zweitenmal dichtbesetzte große Saal des Kurhauses und das dürfte auch weiter so bleiben.

* **Das Wahlergebnis in Hessen-Nassau.** Die amtliche Ermittlung des Ergebnisses der Wahlen zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung für den 19. Wahlkreis (Hessen-Nassau) findet, wie uns mitgeteilt wird, am 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Regierungsgebäude zu Cassel statt.

* **Gegen die Neuordnung der Gemeindeverfassung** vor Einberufung der preussischen Landesversammlung hat die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung Einspruch erhoben. Das Vorgehen, erklärte ein demokratischer Stadtverordneter, sei unglücklich und ungeschiedlich zugleich. Früher habe der Rat der Volksbeauftragten dahin entschieden, daß grundlegende Veränderungen in den Gemein-

den nur auf geordnetem Weg vorgenommen werden dürften. Die Minister Breitscheid und Hirsch hätten früher die gezielte Regelung des kommunalen Wahlrechts betont. Jetzt sollte alles durch einen Erlaß geändert werden. Die preussische Regierung habe der Nationalversammlung vorgegriffen und die Neuwahlen für die Gemeinden einfach dekretiert. Sachlich sei die Demokratie mit den Proportionalwahlen für die Gemeinden einverstanden. Sie erhebe aber gegen dieses ungeschiedliche Dekret entschiedenen Einspruch und ersuche den Magistrat, Schritte zur gemeinsamen Stellungnahme der preussischen Städte gegen die Durchführung der Wahlverordnung schlen- nicht zu ergreifen.

Ein diesbezüglicher Antrag wurde von der Versammlung angenommen.

* **Die Spielabteilung des Homburger Turnvereins** hielt am Montagabend im kleinen Saal des Schützenhofes ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Besuch war ein sehr guter zu nennen und lieferte bei Jung und Alt erneut den Beweis, daß das Interesse an der deutschen Turnfrage und am Spiel noch sehr reg ist. Nach Verlesen der Jahresberichte von 1914 bis 1918, welche trotz des Krieges eine noch immer sehr rege Spielaktivität aufwiesen, wurde zur Abänderung des Titels in Spiel- und Sportabteilung des Homburger Turnvereins geschritten. Die Abteilung will den Sport noch mehr als in den früheren Jahren zu seinem Rechte kommen lassen und sind Kräfte vorhanden, welche diesen Ausbau aufs Beste leiten werden. Die nachfolgende Vorstandswahl ergab A. Balzer, Vorsitzender, K. Weil, Sportwart, F. Hadel, Spielwart, Fr. Stödel, Kassenswart, L. Hed, Schriftwart, A. Deifel und J. Bayer, Zeugwart, Walter Beder und Chr. Meyer jr., Beisitzer. Der letzte Punkt der Tagesordnung behandelte unter „Verschiedenes“ hauptsächlich die Spielplatzfrage. Es stehen der Abteilung bereits Mittel zum Ankauf eines eigenen Spielplatzes zur Verfügung, es fehlt lediglich nur das geeignete Gelände. Der Mitgliederbestand hat sich während des Krieges vermehrt. Gefallen bezw. vermisst sind 8 Mitglieder, darunter unser früherer verdienter Vorsitzender Fritz Schneller. Das Andenken unserer gefallenen Helden ehrt die Versammlung durch Erleben von den Eigen. Die Spiel- und Sportaktivität wird, wenn es die Witterung erlaubt, ab 1. März ds. Js. wieder aufgenommen werden. Die Abteilung kann sofort mehrere geliebte Mannschaften ins Feld stellen und verspricht die Beteiligung eine sehr rege zu werden. Neuanmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder jederzeit entgegen. Mit einem kräftigen Gut Heil wurde die Versammlung geschlossen.

* **Notgeldgutscheine der Stadt Frankfurt a. M.** Wie der Frankfurter Magistrat im Anzeigenteil bekannt macht, bleiben die mit dem Datum 15. Oktober 1918 ausgegebenen papiergeldmäßig ausgestatteten Fünf-, Zehn- und Zwanzig-Mark-Gutscheine bis zum 1. April im Umlauf. Wegen der alsdann beginnenden Einlösungfrist wird rechtzeitig Bekanntmachung erfolgen. Die einseitig bedruckten Zweimarkscheine (Datum des 6. November 1918) verlieren mit dem 1. April ihre Umlauffähigkeit und sollen jetzt schon allmählich bei der Stadthauptkasse (Paulsplatz 9) zur Einlösung kommen. Wegen der seit 1917 im Umlauf befindlichen 50 Pfg.-Scheine und Zehnpennigstücke ergeht bis zum 1. April ebenfalls weitere Bekanntmachung.

* **Einreisegehe in das von den Franzosen besetzte Gebiet.** Das Abschnittskommando IV der neutralen Zone teilt mit, daß alle Einreisegehe in das von den Franzosen besetzte Gebiet von solchen Personen, die vor dem 1. August 1914 sich dort aufgehalten haben, an den Oberkommandierenden der 10. französischen Armee in Mainz, General Mangin, weitergegeben worden sind. Die Gesuche werden dort begutachtet und kommen nach Erledigung an das Abschnittskommando zurück. Da es sich aber um mehrere Tausend Gesuche handelt, wird voraussichtlich die Erledigung derselben einige Zeit in Anspruch nehmen. Sobald eine Antwort auf die Gesuche beim Abschnittskommando eingeht, wird der Antragsteller sofort benachrichtigt werden.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 29. Januar, nachm. von 4-6 Uhr. Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsch. 1. Frischer Mut, Marsch (Schreier). 2. Ouvertüre Nordische Seemannsfahrt (Gode). 3. Einsamkeit (Czibulka). 4. Potpourri aus Gasparone (Willöder). 5. Märchen aus schöner Zeit, Balzer (Jaut). 6. Verlorenes Glück (Eilenberg). 7. Fanatie aus Carmen (Bizet).

Wir suchen verkäuf. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, befalls Unterbreitung an vorbenannte Käufer. Besuch durch und kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M., Hanfhaus.



**Pferde-
meggerei**
Philipp Jamin
Oberursel,
Telefon 142

Lauf Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Nachschlachten werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.

Lehrling oder Lehrgewandchen

per 1. April oder früher gesucht.
P. Staudt's Buch- u. Papierhdlg

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Postfach-Conto Nr. 12136 Frankfurt a. M.

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9-12 Uhr

Einlagen Mark 5250 000.—

Sicherheitsfonds Mark 672 300.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 672 300 — ausgezahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe günstig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Un- u. Abmednngen

für Fremde und Dienstpersonal lose und in Block vorrätig in der „Kreisblatt-Druckerei“

Betr. Zulagen an Lebensmitteln auf Grund ärztlicher Atteste.

Die Zulage an Lebensmitteln auf Grund ärztlicher Atteste sowie die Nahrungsmittelzulagen für Kinder bis zu zwei Jahren werden fortan **Donnerstags und Freitags** jeder Woche in dem städtischen Laden Schulstraße ausgegeben.

Die Anweisungen dazu sind im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 1 in Empfang zu nehmen und zwar:

Donnerstags für Berechtigte mit den Anfangsbuchstaben A—Q

Freitags " " " " M—Z

Die Ausweiskarten sind vorzulegen.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Januar 1919.

Der Magistrat

Der Arbeiterrat.

Lebensmittelversorgung.

Zu kaufen gesucht 1 Stamm prima Legehühner (12—15 Stück).

Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Rosenfranz

verloren auf dem Wege v. Ritters Park Hotel nach Gonzenheim. Da teures Andenken, wird d. ehrl. Finder gebeten, denselben geg. **Belohnung** in der Geschäftsstelle abzugeben.

Lehrlinge

für die Eisengießerei

zu Ostern 1919 gegen steigende Vergütung gesucht.

Chr. Metzger & Cie.
Maschinenfabrik & Eisengießerei.

Alleinmädchen,

das gut bürgerlich kochen kann, bei hohem Lohn für nach Frankfurt a. M. gesucht.

Zu melden: **Villa Debus,**
Kaiser Friedrich-Promenade 57.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Schlottner Wwe.

geb Heubel

im 78. Lebensjahre.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Januar 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand Schlottner u. Frau, geb. Brühl
Friedrich Wagner u. Frau, geb. Schlottner
Heinrich Schlottner u. Frau, geb. Igel
Georg Schlottner u. Frau, geb. Schatz
Frieda Wagner als Enkel
Ferdinand Wagner als Enkel.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 30. Januar, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehaus Louisenstrasse Nr. 3.

Bekanntmachung.

Notgeld des Bezirksverbandes.

Die als Kriegsnotgeld in den Verkehr gebrachten Geldscheine des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden über 5, 10, 20 und 50 Mark, die nach dem Ausdruck spätestens am 1. Februar 1919 zur Einziehung und Einlösung unter Bekanntgabe des Verfalltermins aufgerufen werden sollten, behalten mit Rücksicht auf die z. Zt. bestehenden Verhältnisse bis auf weiteres ihre Gültigkeit.

Einlösungs- und Verfalltermine werden später bekannt gegeben werden.

Wiesbaden, den 24. Januar 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Notgeld-Gutscheine der Stadt Frankfurt a. M.

Die mit dem Datum 15. Oktober 1918 ausgegebenen Papiergeldmäßig ausgestatteten **Fünf-, Zehn- und Zwanzig-Mark-Gutscheine** bleiben nach Vereinbarung mit dem Reichsbankdirektorium bis zum 1. April d. J. in Umlauf.

Wegen der mit diesem Termin beginnenden Einlösungsfrist erfolgt nochmals Bekanntmachung.

Die mit dem Datum des 6. November 1918 ausgegebenen, einseitig bedruckten **Zwei-Mark-Gutscheine** verlieren mit dem 1. April d. J. ihre Umlauffähigkeit und sollen jetzt schon allmählich bei der Stadthauptkasse (Paulsplatz 9) zur Einlösung gelangen.

Wegen Einziehung der seit dem Jahre 1917 ausgegebenen 50 Pfg.-Gutscheine (mit Datum 1. Mai 1917) und der 10 Pfg.-Stücke ergeht gleichfalls bis 1. April weitere Benachrichtigung.

Andere Wertzeichen, wie die hier benannten, sind nicht in den Verkehr gelangt.

Frankfurt a. M., den 28. Januar 1919.

Der Magistrat.

Guter Privat Mittag- u. Abendtisch

gesucht. Offerten mit Preisangabe unter
248 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Junger Mann sucht p.
lofort
gut möhl. Zimmer evtl. mit Mittag und
Abendtisch. Offert. mit Preis unt. 242

an die Geschäftsstelle des Blattes.

Vorkehrungen bei Frost, Glätteis und Schneefällen.

Bei Frostwetter dürfen weder Wasser noch andere Flüssigkeiten auf die Straßen gegossen oder dahin abgeleitet werden. Bei eintretendem Glätteis müssen die Bürgersteige mit Sand, Steinkohlensche 2c. 2c. bestreut werden; Straßen, welche keine gangbaren Bürgersteige haben, müssen von jeder Seite aus bis zur Mitte bestreut werden. Das Streuen muß so zeitig geschehen und wenn erforderlich so oft wiederholt werden, daß von morgens 7^{1/4} bis abends 9 Uhr die Glätte vollständig beseitigt ist.

Bei Schneefällen zur Tageszeit sind die Bürgersteige der Straßen und die Straßenrinnen alsbald und ehe der Schnee daselbst festgetreten, wässrig werden oder gefrieren kann, gründlich zu reinigen, in engeren und in solchen Straßen, welche nicht mit gangbaren Fußsteigen versehen sind, muß die Reinigung bis zur Straßenmitte erfolgen. Bei andauerndem Schneefall ist die Reinigung tagsüber so oft zu wiederholen, als dieses zur Erhaltung eines bequemen und gefahrlosen Fußsteiges sowie ungehinderten Wasserabflusses erforderlich erscheint. Tritt der Schneefall über Nacht ein, so muß die Reinigung spätestens um 7^{1/4} Uhr des folgenden Morgens ausgeführt sein.

Von den an der Straßenseite befindlichen Balkons ist der Schnee alsbald zu entfernen, damit das Herabträufeln des Schneewassers verhütet wird.

Das Ablagern von Schnee auf den Schienenwegen der elektrischen Straßenbahn sowie in unmittelbarer Nähe derselben ist verboten.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß das Streuen bei Glätteis und die Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis auch bei den an die städtischen Straßenreinigung angeschlossenen Grundstücken von den Besitzern, bezw. den damit Beauftragten auszuführen ist. (Bekanntmachung der Bauverwaltung vom 24. 3. 1917, Ars.-Zig. Nr. 72/17.)

Bad Homburg v. d. H., den 28. Januar 1919.

Der Arbeiterrat.

Polizeiverwaltung.

Männergesangsverein Bad Homburg v. d. Höhe.

Der Verein nimmt seine Tätigkeit unter Leitung seines bisherigen Chormeisters Herrn Lehrer Sauer am **Samstag, den 1. Februar** im Vereinslokale „Zum Römer“, abends 8 Uhr wieder auf.

Stimmbegabte Herren, welche Lust und Liebe zum deutschen Männergesang bekunden, werden höflichst gebeten, dem Verein beizutreten.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Vorstand.

Frachtbriefe (kleines Format
mit und ohne Firma-Eindruck in der Geschäftsstelle der Kreis-Zeitung
erhältlich.